

---

### **Hinführung zur ersten Lesung | Dtn 8,2–3.14b–16a**

In der Krise fühlen wir uns schnell  
von Gott und Welt verlassen,  
wie die Israeliten auf dem langen Weg in die Freiheit.  
In der Rückschau erkennen sie.  
Gott unterweist sein Volk  
und weist ihm damit den Weg zum Leben.  
Er gibt ihm das Manna und macht ihm so deutlich,  
dass es nicht durch sein „selbstgebackenes“ Brot überlebt,  
sondern durch das Brot des Wortes Gottes.  
Das gilt gerade auch für das Leben des Volkes im Wohlstand.

### **Hinführung zur zweiten Lesung | 1 Kor 10,16–17**

Oft wird mit vielen Worten nichts gesagt,  
Paulus konzentriert die Glaubenserfahrung  
auf einige wenige Worte:  
Der **eine** Kelch  
und das **eine** Brot  
sind Symbol der Verbundenheit und Einheit  
der Gemeinde als Leib Christi sind.

### **Lesehinweis**

...

---

## Meditation

Brot und Wein,  
es schmeckt nach Brot und Wein,  
es riecht nach Brot und Wein  
und sieht auch so aus.

Zeichen der Nähe,  
Zeichen der Liebe,  
hinter der sinnlichen Welt,  
mehr als äußerlich wahrnehmbar.

Gott ist nahe,  
er will mir nahe kommen  
und mich verwandeln,  
wie sich Brot und Wein  
in Leib und Blut Christi verwandeln.

Wir ziehen hinaus,  
mit Christi Leib in der Mitte  
hinein in unsere Welt,  
in der wir ihn im Alltag verkünden.

⇒ Reinhard Rührner

---

## Meditation | Alternative

Und was will Gott wirklich von uns?  
Dass wir Liebende werden,  
dann sind wir nämlich seine Ebenbilder.  
Denn er ist,  
wie uns der heilige Johannes sagt,  
die Liebe,  
und er möchte,  
dass es Geschöpfe gibt,  
die ihm ähnlich sind und die dadurch  
aus der Freiheit ihres eigenen Lebens heraus  
wie er werden  
und mit ihm zusammengehören  
und damit sozusagen  
das Leuchten seiner selbst ausbreiten.

⇒ Joseph Ratzinger, in: Salz der Erde.  
Christentum und katholische Kirche an der Jahrtausendwende, München 1996.